Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 9 (1843)

Heft: 5-6

Rubrik: [Gedichte]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ref. und einen kathol.) Pfarrer, die eine Bezirksschule auf mehrtägiger Reise, bei zum Theil sehr schlechtem Wetter, begleiteten.

Drei Schüler von Liestal traten ins Pädagogium zu Basel, und fanden Aufnahme, obgleich sie im Lateinischen nicht die vollständige Vorbereitung darzuthun vermochten. Es ist auch schon vorgekommen, daß solche Schüler aus dem gleichen Grunde in keine höhere Anstalt treten konnten und daher ihren Entschluß fortzustudiren wieder aufgeben mußten. Es ist ein dringendes Bedürfniß, daß die alten Sprachen an unsern Anstalten besser bedacht werden. Leider kann in denselben nur wenig geleistet werden, so lange dieser Unterricht, der besonders bezahlt wird, ein Mittel ist, die kärgliche Besoldung eines dritten Lehrer aufzubessern. Es wäre leicht zu helfen, wenn man sämmtliche Lehrergehalte gleichstellte, das Lateinische förmlich in den Stundenplan der Schule aufnähme, und demjenigen Lehrer übergäbe, der diesen Unterricht am beßten zu ertheilen vermag.

Terwil dürfte vielleicht seine Bezirksschule verlieren. Schon vor einem Jahre stellte der Erziehungsrath den Antrag, dieselbe nach Reinach zu verlegen; der Landrath ging aber nicht darauf ein, weil er hoffte, die Verheißung Terwils, welche die Aufführung eines angemessenen Schulhauses in Aussicht stellte, sollte eine Wahrheit werden. Da aber seither gar Nichts in der Sache gethan worden ist, so hat der Erziehungsrath beschlossen, eine Wiederholung jenes Antrages beim Landrathe vorzubringen. Uebrigens wäre es überhaupt an der Zeit, nunmehr, da die Bezirksschulen im Volke Wurzel gefaßt haben, vom Staate aus auch Schulhäuser für dieselben zu errichten.

Das gute Lieschen.

Lieschen, gar ein gutes Kind,
fromm, wie Gottes Engel sind,
ging einst in den Wald voll Buchen,
Erdbeer'n sich daselbst zu suchen,
und im leichten Körblein trug
sie ihr Brot und Milch im Krug.

Horch, wie bang und kläglich schallt
Klaggewimmer aus dem Wald!
Furchtsam sah sie durch die Sträuche,
sah bei einer alten Eiche

einen armen, schwachen Greis,
dessen Haar wie Schnee so weiß.

„Gott, sprach er, zwei Tage bald
irr' ich schon in diesem Wald;
weiter kann ich nicht mehr gehen,
werd' die Meinen nicht mehr sehen;
hilf mir, Vater, guter Gott,
ach, erbarm' dich meiner Noth!"

Trocknend seine Stirn voll Schweiß,
legt er seine Bürde Reis
seufzend nieder auf die Erde,
sank, erliegend der Beschwerde,
selbst dahin, und kurze Ruh'
schloß ihm sanft die Augen zu.

Lieschen schlich nun still und leis
hin zum armen, müden Greis,
und, im Aug' die hellen Zähren,
stellt' ihr Körblein sie mit Beeren,
Milch und Brot auch neben ihn
zwischen Gras und Blumen hin.

Still und leis schlich sie zurück,
Thränen noch im frommen Blick,
blieb versteckt und ungesehen
hinter dem Gebüsche stehen,
lauschend, ob auch Milch und Brot
linderten des Armen Noth.

„Gott, rief drauf der Greis erwacht,
wer doch hat mir dies gebracht?
Gott, voll Huld mit deinen Kindern,
hast du, meine Noth zu lindern,
einen Engel mir geschickt,
der so liebreich mich erquickt!"

Froh genoß er Speis und Trank,
froh mit lautem Lob und Dank,
ging dann, neu gestärkt und heiter,
mit der schweren Bürde weiter,

rief noch oft: „Vertraut auf Gott!
er erbarmt sich uns'rer Noth.“

Lieschen fühlte Engellust
in der unschuldsvollen Brust,
eilte jetzt auf andern Wegen
rasch dem guten Greis entgegen,
sicher, unversehrt und bald
ihn zu führen aus dem Wald.

„Grüß euch Gott, mein lieber Mann,“
hub sie hold und freundlich an,
und erkundigt' sich ganz unbefangen:
„Sicher seid Ihr irr gegangen!
Ich zeig' Euch den Weg recht gern,
und er ist auch gar nicht fern!“

„Gute Tochter, sprach der Mann,
sag mir treu und redlich an,
hast du Niemand hier gesehen
durch die Buchenwaldung gehen,
der, da ich verschmachtet schier,
rettete das Leben mir?“

Lieschen sprach: „Ihr tragt so schwer!
Gebt mir Eure Bürde her.
So! — die Wahrheit zu gestehen,
hab' ich Niemand hier gesehen.
Danket nur dem lieben Gott,
der ja hilft aus aller Noth!“

Weiter sprach das Mädchen nicht,
Schamroth schmückt ihr Angesicht.
Und nun an des Waldes Ende
drückt sie in des Greises Hände
all ihr Geld — ein Groschenstück,
eilet schnell nach Haus zurück.

Wohl ist es gar himmlisch schön,
armen Menschen beizusteh'n;
aber edler noch und besser,
wahrhaft besser ist's und größer,

wenn man sich barmherzig zeigt
und die gute That verschweigt!

Allerlei.

1) Gnome des Grafen Schlabendorf. Lehren heißt: zeigen die nächste Bahn zum Selbstunterricht. Dieser Satz enthält das alleinige Prinzip der ganzen Erziehung, hier von der Seite des Unterrichts.

2) Die Sprache, wenn sie auch von Natur in ihrem ersten Erscheinen durch Nothwendigkeit sich hervorbildet, ist dennoch etwas Positives, wodurch es verschiedene Sprachen und verschiedenes Wissen um die Sprache (verschiedene Grammatiken) gibt. Wo also eine Sprache erlernt werden soll in den Benennungen der einzelnen Dinge, in den Beziehungen gewisser Zustände und Thätigkeiten, in Bezeichnungen gewisser Verbindungen der Gedanken, da müssen diese einzelnen Benennungen, Bezeichnungen u. s. w. durch das Gedächtniß aufgenommen, festgehalten und durch den Gebrauch in Uebung genommen werden. Das Sprechen-Können in der Sprache beruht aber einzig und allein auf der Nachahmung, darauf, daß die Bezeichnung vernommen, zum Festhalten oft wiederholt und dadurch ein Eigenthum für den Gebrauch wird. Will man nun ein Wissen von diesem allgemeinen Können erhalten, so entsteht die Grammatik, Aesthetik, Rhetorik der Sprache. (Dr. Braubach.)

3) Unter allen bisher bekannt gemachten und versuchten Schnellschreibmethoden behauptet die von einem Hrn. Hegner in Wien neu erfundene Schnellschrift den Vorzug. Mit Hilfe derselben kann man so schnell schreiben, als sprechen, und erspart 5/6 an Zeit (50 Minuten in einer Stunde) und 7/8 an Papier. Herr Hegner hat von der österreichischen Regirung ein Privilegium für seine Erfindung erhalten. Kinder, welche sprachrichtig zu schreiben verstehen, können höchstens binnen 5 Monaten diese Kunst erlernen.

4) Wenn man einen Klügling verspotten will, so sagt man von ihm: „er hört das Gras wachsen.“ Nun, es wird noch lange gehen, bis Einer ein so feines Gehör bekommt. Aber in London konnte man voriges Jahr doch Hühnchen im Eie wachsen sehen. Dort befand sich nämlich vor einiger Zeit, „Ekkaleobion“ genannt, eine Dampfmaschine ausgestellt, welche durch künstliche Hitze das Aus-